

## Chronologie des HCB-Skandals

Greenpeace hat den Jahrestag des Bekanntwerdens des HCB-Skandals zum Anlass genommen, eine Übersicht der Ereignisse des letzten Jahres zu schaffen.

### **26. November 2014**

Der HCB-Skandal im Kärntner Görtschitztal kommt an die Öffentlichkeit: Agrarlandesrat Christian Benger (ÖVP) erklärt in einer Pressekonferenz, dass das Umweltgift Hexachlorbenzol (HCB) in die Luft gelangt sei und in Milch und Futtermitteln nachgewiesen wurde. Über die Herkunft der Emissionen und die gefundenen Konzentrationen wird geschwiegen.

### **27. November 2014**

Die HCB-Kontamination wird auf das Zementwerk von w&p Zement GmbH (in Folge w&p Zement genannt) in Wietersdorf im Görtschitztal zurückgeführt. Im Zuge der Sanierung der Deponie der Donau Chemie AG in Brückl wurde seit Juli 2012 Blaukalk im Zementwerk verwertet. w&p Zement behauptet, über HCB nichts gewusst zu haben. Greenpeace findet heraus, dass die HCB-Belastung in Brückl durch Messungen des Umweltbundesamts schon seit mehr als 10 Jahren öffentlich dokumentiert war.

### **28. November 2014**

Greenpeace kündigt unabhängige Lebensmitteltests an. Darüber hinaus fordert die Umweltschutzorganisation bei den zuständigen PolitikerInnen eine transparente und lückenlose Aufklärung ein – sowohl in Bezug auf die durchgeführten HCB-Rauchgasmessungen, als auch hinsichtlich der HCB-Analysen seit dem ersten Einsatz des Blaukalks im Zementwerk in Wietersdorf.

### **29. November 2014**

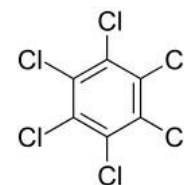
Die Schwachstelle im Wietersdorfer Zementwerk wird aufgedeckt: Der HCB-belastete Blaukalk wurde bei zu geringer Temperatur zugesetzt, sodass das HCB über die Rauchabgase in die Luft entweichen konnte. w&p Zement bestätigt, dass die Abgase nie auf HCB getestet worden sind, da es dies-bezüglich keine Vorschriften oder Auflagen gab. In Wietersdorf wurden HCB-Messungen im Abgas erstmals im Oktober 2014 durchgeführt. Das Ergebnis bestätigte Anfang November eine hohe HCB-Belastung von 8 Mikrogramm HCB pro Normkubikmeter Abgas und führt zum unmittelbaren Stopp des Blaukalk-Einsatzes. Der gemessene Wert ist – wie eine spätere Greenpeace-Recherche zeigt – 8000-mal höher als die HCB-Konzentration im Rauchgas der Sondermüllverbrennungsanlage in Wien-Simmering.

### **1. Dezember 2014**

Landeshauptmann Peter Kaiser verkündet, dass aktuell keine Gefährdung durch HCB bestehe. Auch der Verzehr von regionalem Obst und Gemüse sei unbedenklich. Die umliegenden Höfe dürfen wieder Milch verkaufen, einige bleiben unter Beobachtung.

### **4. Dezember 2014**

w&p Zement entschuldigt sich auf der eigens organisierten Informations-veranstaltung in Klein Sankt Paul: 90.000 Tonnen belasteter Blaukalk wurden laut w&p Zement verwertet. Das Ausmaß der Kontamination bleibt unklar. Es soll ein Fond für Geschädigte eingerichtet werden. Greenpeace nimmt auf vielfachen Wunsch von BürgerInnen an der Veranstaltung teil, um kritische Fragen zu stellen und die Situation unabhängig zu beurteilen.



HCB gehört zu den gefährlichsten Industriechemikalien überhaupt.

Es kann u.a. Krebs auslösen, aber auch die Leber und das Hormonsystem beeinflussen.

Besonders gefährlich ist es auch deswegen, weil es persistent (langlebig, schwer abbaubar) ist und sich in Organismen anreichern kann. Eine länger dauernde Aufnahme von jeweils geringen Mengen kann dabei problematischer sein als eine einmalige hohe Aufnahme.

### **5. Dezember 2014**

Greenpeace veröffentlicht erste Ergebnisse von Lebensmitteltests, die bei unabhängigen Labors in Auftrag gegeben wurden. Bei einigen Produkten der Marke „Sonnenalm“ wurden stark erhöhte HCB-Werte nachgewiesen – bei Frischmilch sogar das Doppelte des EU-Grenzwertes. Die Umweltschutzorganisation richtet daraufhin eine E-Mail-Hotline für BürgerInnen ein und stellt die wichtigsten Fragen und Antworten online.

Die Kärntner Landesregierung erlässt eine vorsorgliche Warnung vor dem Verzehr von Lebensmitteln aus der Region.

### **6. Dezember 2014**

Die „Sonnenalm“-Molkerei stellt ihre Produktion vorläufig ein. Neue Messergebnisse zeigen, dass auch Fleisch aus der Region von der HCB-Kontamination betroffen ist.

### **8. Dezember 2014**

Die Kärntner Landesregierung kündigt an, Blut- und Muttermilch-Untersuchungen bei der Görtschitztaler Bevölkerung durchzuführen. Greenpeace begrüßt diese Maßnahme – die Untersuchungen sind wichtig, um Klarheit über den Umfang der HCB-Auswirkungen zu erlangen.

### **10. Dezember 2014**

Der HCB-Untersuchungsausschuss des Kärntner Landtags wird festgelegt. Er soll am 16. Dezember unter dem Vorsitz von Wilhelm Korak (BZÖ) starten.

### **11. Dezember 2014**

Es wird bekannt, dass der erste HCB-Fund in Lebensmitteln bereits im März 2014 durch eine Routinekontrolle entdeckt wurde. Die Spur der belasteten Bio-Tortellini ließ sich zur Sonnenalm-Molkerei zurückverfolgen, auch die zuständigen Kärntner Behörden wurden benachrichtigt. Es erfolgten im April weitere Lebensmitteluntersuchungen durch die AGES, die Ergebnisse wurden jedoch nicht veröffentlicht. Die Ursache der HCB-Belastung wurde vom Land Kärnten zu dem Zeitpunkt nicht erkannt.

### **13. Dezember 2014**

Greenpeace stellt die HCB-Gesundheitsentwarnung in Frage und mahnt zur Vorsicht: Die Risiko-Bewertung der AGES ist nicht nachvollziehbar. Es bleibt unbekannt, wie viel HCB und mögliche andere Gifte in die Umwelt gelangt sind.

### **16. Dezember 2014**

Die erste Sitzung des HCB-U-Ausschusses findet statt. Die Landesregierung entzieht dem Zementwerk in Wietersdorf die Genehmigung für die Verarbeitung von HCB-belastetem Blaukalk.

### **17. Dezember 2014**

Greenpeace veröffentlicht weitere Teilergebnisse der Untersuchung von Kärntner Milchproben, die bei unabhängigen Labors in Auftrag gegeben wurden. In keiner der sieben Proben konnte Quecksilber oder Hexachlorbutadien (HCBd) nachgewiesen werden. Die Untersuchung auf Dioxine und Polychlorierte Biphenyle (PCBs) ist zu dem Zeitpunkt jedoch noch nicht abgeschlossen.

### **20. Dezember 2014**

Greenpeace unterstützt die Aussage des Umweltministeriums, dass die Verwertung von mit HCB-kontaminiertem Blaukalk in einem Zementwerk ohne signifikante HCB-Emissionen technisch möglich ist. Unter zahlreichen Auflagen könnte der Kalkschlamm aus Brückl im Wietersdorfer Werk mittelfristig wiederverwertet werden, da dies die sicherste Lösung für die Deponiesanierung sei.

#### **Greenpeace in Zentral und Osteuropa**

1100 Wien, Fernkorngasse 10  
Tel: (+43 1) 545 45 80, Fax: (+43 1) 545 45 88

### **21. Dezember 2014**

Aufgrund des Bedarfs an unabhängigen Informationen organisiert Greenpeace eine öffentliche Veranstaltung im Gemeinschaftshaus in Brückl für die BürgerInnen im Görtschitztal. Umweltmediziner Prof. Dr. Hans-Peter Hutter informiert dort gemeinsam mit Greenpeace über die HCB-Problematik.

### **22. Dezember 2014**

w&p Zement kündigt den Vertrag mit Donau Chemie AG zur Verbrennung von Blaukalk mit sofortiger Wirkung.

Die Veröffentlichung der PCB- und Dioxin-Ergebnisse der Greenpeace-Milchprodukte zeigt, dass neben HCB keine weiteren Umweltgifte aus der Deponie in Lebensmittel über dem Bereich der üblichen Hintergrundbelastung liegen.

### **23. Dezember 2014**

Die Donau Chemie AG reagiert auf die Vertragskündigung mit Unverständnis und droht mit der Einklagung der Verbrennungsleistung.

### **3. Jänner 2015**

Eine Untersuchung von Fichtennadeln, durchgeführt vom Land Kärnten, ergibt, dass aus dem Wiersdorfer Zementwerk mindestens ein Jahr lang HCB in die Luft abgegeben wurde.

### **12. Jänner 2015**

Im Görtschitztal werden erste Blut- und Muttermilchtests bei der Bevölkerung vorgenommen.

### **14. Jänner 2015**

Bisher wurden rund 700 Lebensmittelproben auf HCB getestet. Rund zehn Wochen nachdem die Verbrennung des belasteten Blaukalks gestoppt wurde, werden pflanzliche Produkte aus der Region wieder zum Verzehr freigegeben. Die Warnung für den Konsum von Milch, Ölen und Fleisch bleibt aufrecht.

### **21. Jänner 2015**

Greenpeace findet im Laufe der Recherchen einen zweiten bis dato unbekanntem Blaukalk-Bescheid, der eine größere rechtliche Mitverantwortung des Landes Kärnten vermuten lässt. Der Umweltschutzorganisation wird zudem eine Machbarkeitsstudie von Professor Dr. Friedrich Wurst von der FTU Ges.m.b.H. bekannt, in der er ausdrücklich HCB-Abgas-Messungen empfiehlt, die jedoch nie durchgeführt wurden.

### **23. Jänner 2015**

Bei einem runden Tisch in Klagenfurt (Land Kärnten, Umweltmediziner, Greenpeace, ...) zum Thema Gesundheit wird der Fahrplan für die Bluttests festgelegt.

### **22. Februar 2015**

Der Austausch der kontaminierten Futtermittel ist nahezu abgeschlossen. Die HCB-Werte in Fleisch- und Milchproben bleiben aber aufgrund der langfristigen Einlagerung in den Fettreserven der Tiere unverändert.

### **11. März 2015**

Die Ergebnisse der von Greenpeace gezogenen Wasserproben aus der Gurk weisen eine HCB-Konzentration auf, die deutlich über dem Grenzwert für Oberflächengewässer liegt. Es konnten außerdem vier weitere Umweltgifte, darunter HCB und Perchlorythylen, nachgewiesen werden. Greenpeace rät vom Fischverzehr ab und empfiehlt, Gurkwasser nicht zum Trinken von Nutz- und Haustieren oder zur Bewässerung zu nutzen.

#### **Greenpeace in Zentral und Osteuropa**

1100 Wien, Fernkorngasse 10  
Tel: (+43 1) 545 45 80, Fax: (+43 1) 545 45 88

### **17. März 2015**

Die Sonnenalm-Molkerei nimmt nach umfangreichen Testreihen die Produktion mit Milch aus dem steirischen Bezirk Murau wieder auf. Greenpeace begleitet die Molkerei beim Neustart und der Planung eines HCB-Testprogramms.

### **30. März 2015**

w&p Zement nimmt die neuerrichtete Quecksilberabscheidungsanlage in Betrieb. Dies ist die erste derartige Anlage in einem österreichischen Zementwerk.

### **8. April 2015**

Ein Tag vor dem ersten „Görtschitztal-Gipfel“ fordert Greenpeace die Einigung auf eine rasch umsetzbare und nachhaltige Lösung für die Sanierung der Brückler Giftmülldeponie. Während stark kontaminiertes Material in eine Sondermüllverbrennungsanlage gehört, ist die Verwertung von leicht belastetem Blaukalk in Zement unter den richtigen Auflagen langfristig die beste Lösung. Nur so kann die weitere Deponierung von großen Materialmengen vermieden werden.

### **9. April 2015**

Der erste „Görtschitztal-Gipfel“ findet mit der Beteiligung von Greenpeace statt. Er endet mit der Schlussfolgerung, dass die Deponiesanierung oberste Priorität haben muss.

### **29. April 2015**

Neue Auswertungen von Wasserproben des Landes Kärnten zeigen weiterhin erhöhte HCB-Werte. Das Verzeherverbot für Fische aus der Gurk bleibt damit weiterhin bestehen.

### **4. Mai 2015**

Greenpeace veröffentlicht die Untersuchungsergebnisse von elf Kräuter- und Junggemüseproben aus dem Görtschitztal. In keiner der Proben wurde HCB nachgewiesen – ein erster Hinweis darauf, dass 2015 keine hohen HCB-Belastungen in Pflanzen (ausgenommen stark ölhaltige Pflanzen) mehr zu erwarten sind. Darüber hinaus hat Greenpeace auch die Untersuchung von fünf österreichischen Butterproben bei einem unabhängigen Labor in Auftrag gegeben und kann Entwarnung geben: In keiner der Butterproben wurde HCB gefunden – Butter aus österreichischen Supermärkten kann auch von Menschen mit erhöhtem HCB-Wert ohne Bedenken konsumiert werden.

### **6. Mai 2015**

Die Umweltchemiker von Greenpeace und GLOBAL 2000 sagen vor dem HCB-U-Ausschuss aus: Der Hauptfehler lag beim inkorrekten Einsatz des Blaukalks im Zementwerk. Darüber hinaus hat es viele Versäumnisse bei Behörden, Politik und Donau Chemie gegeben. Die Verwertung des belasteten Blaukalks in einem Zementwerk, das über beste technische Standards verfügt, wird als sinnvollste Lösung genannt.

### **18. Mai 2015**

Die von Professor Dr. Bernd-Christian Funk geleitete Kommission präsentiert ihren ersten Bericht, der aufzeigt, dass auch bei Behörden, Landesregierungen und der Bezirkshauptmannschaft St. Veit schwere Mängel in Bezug auf den HCB-Skandal vorlagen.

### **27. Mai 2015**

Weitere von Greenpeace in Auftrag gegebene Labortests zeigen, dass in vier Heuproben aus der Nähe des Zementwerkes kein HCB nachgewiesen werden kann. Damit sei die Grundvoraussetzung für eine gute Milchproduktion wieder gegeben. Bis die Milch der belasteten Tiere HCB-frei ist, kann es allerdings noch Monate dauern.

#### **Greenpeace in Zentral und Osteuropa**

1100 Wien, Fernkorngasse 10

Tel: (+43 1) 545 45 80, Fax: (+43 1) 545 45 88

### **29. Mai 2015**

Das Land Kärnten veröffentlicht den vom Institut für Umwelthygiene an der Medizinischen Universität Wien unter der Leitung von Prof. Dr. Michael Kundi erstellten und von Umweltbundesamt, GLOBAL 2000 und Greenpeace begleiteten Endbericht zu den HCB-Blutuntersuchungen: 84 Prozent der 135 untersuchten Personen zeigen einen HCB-Wert, der höher ist als der österreichische Durchschnitt. 25 Personen (davon 8 von 14 untersuchten Kindern) überschreiten den HCB-Referenzwert (das ist jener Wert, unter dem 95 % der Bevölkerung liegen). Die Medizinische Universität Wien schließt eine akute Gesundheitsgefahr sowie eine Krebsgefahr aus, andere Auswirkungen wie etwa Stoffwechselstörungen jedoch nicht. Betont wird auch die große psychische Belastung für die Menschen aus dem Tal.

### **1. Juni 2015**

Greenpeace veranlasst erneut Labortests: Eine Brennnesselprobe aus unmittelbarer Deponie-Nähe weist eine starke HCB-Belastung auf. Sie enthält das Dreifache des Lebensmittelgrenzwertes für Kräuter. Untersuchungen von Fichtennadeln, Grasschnitt und Boden aus der Nähe der Blaukalk-Deponie bekräftigen das Ergebnis. Greenpeace drängt erneut auf eine rasche Sanierung der Deponie und fordert die Donau Chemie AG auf, Schadensersatzzahlungen an die Bevölkerung zu leisten.

### **3. Juni 2015**

Das Land Kärnten misst bei der Deponie erhöhte HCBD-Werte in der Luft. Der sofortige Stopp der Abbauarbeiten der Altlastendeponie der Donau Chemie in Brückl wird veranlasst.

### **20. Juni 2015**

Bei einer Demonstration in Klagenfurt überreichen Görtschitztaler BürgerInnen der Kärntner Landesregierung einen Forderungskatalog zur Beendigung der Verbrennung von HCB im Görtschitztal.

### **7. Juli 2015**

Greenpeace fordert die TeilnehmerInnen des zweiten „Görtschitztal-Gipfels“ zu einer professionellen BürgerInnenbeteiligung auf. Ein neutrales Mediationsverfahren soll schnellstmöglich gestartet und die Frage nach Schadensersatzleistung geklärt werden.

### **8. Juli 2015**

Beim zweiten „Görtschitztal-Gipfel“ werden acht vom Umweltbundesamt ausgearbeitete Szenarien zur Entsorgung des Blaukalks diskutiert, darunter: die Einkapselung der Deponie, der Transport des Blaukalks in eine sicherere Deponie, die Verbrennung des Kalks im Wietersdorfer Werk, die Verbrennung in einem anderem Zementwerk und der Bau eines Verbrennungsofens direkt an der Deponie. Greenpeace fordert eine rasche, aber transparente und systematische Vorgehensweise.

### **15. Juli 2015**

Greenpeace kritisiert die überraschende Bekanntgabe der Donau Chemie AG, die HCB-Blaukalkverwertung neu auszuschreiben. Greenpeace spricht sich gegen ein weiteres mögliches Szenario - eine neue Giftmüll-Verbrennungsanlage in Brückl - aus. Die Vermutung liegt nahe, dass der Bau einer neuen Anlage nicht mehr der eigentlichen Problemlösung dienen würde, sondern neuer Geschäftsmöglichkeiten. Die Donau Chemie AG dementiert diesen Plan.

### **28. Juli 2015**

Die Donau Chemie AG plant, 490 Tonnen HCB-belasteten Blaukalk in die Eisenerzer Restmüllverwertung GmbH zu verlagern. Wenig später zieht die steirische Deponie ihr Angebot zur Lagerung des Blaukalks zurück.

#### **Greenpeace in Zentral und Osteuropa**

1100 Wien, Fernkorngasse 10  
Tel: (+43 1) 545 45 80, Fax: (+43 1) 545 45 88

### **17. August 2015**

Greenpeace veröffentlicht den Report „Brennpunkt Abfallverwertung – Wie sicher sind österreichische Zementwerke?“. Die Recherche-Ergebnisse geben keine Hinweise auf einen akut gefährlichen Problemfall, zeigen jedoch zahlreiche kritische Lücken im System auf.

Zu den wichtigsten abgeleiteten Maßnahmen für Politik, Behörden und Industrie zählen mehr Transparenz bei der Abfallverwertung, ein Verbot des Einsatzes besonders problematischer Abfälle und strengere Auflagen der Behörden beim Einsatz von Abfallarten, die bedenkliche Verunreinigungen enthalten oder enthalten können.

LR Rolf Holub und LHStv.in Beate Prettnner stellen sich bei einer Informationsveranstaltung in Eberstein gemeinsam mit Greenpeace und Global 2000 den kritischen Fragen der BürgerInnen. Umweltmediziner Hans-Peter Hutter stellt Richtwerte für Lebensmittel vor, die den Abbau von HCB bei belasteten Menschen garantieren. Die NGOs fordern ein rasches Umsetzungskonzept, ein dichtes Analysennetz, die Veröffentlichung aller Analyseergebnisse, sowie eine rasche Deponiesanierung unter Berücksichtigung der bestehenden Belastung der Bevölkerung.

### **24. September 2015**

Bei einer neuen Fleischprobe aus dem Görtschitztal stellt GLOBAL 2000 eine deutliche Überschreitung des von der Medizinischen Universität Wien vorgegebenen HCB-Richtwertes fest. Das betroffene Tier habe noch im Vorjahr verunreinigtes Futter gefressen.

### **14. Oktober 2015**

Bei einem kurzfristig einberufenen, dritten „Görtschitztal-Gipfel“ – wieder unter Beteiligung von Greenpeace - verspricht LHStv.in Beate Prettnner, dass die Untersuchungen von Milch- und Fleischprodukten der Görtschitztaler Direktvermarkter fortgesetzt werden, bis die Richtwerte der Medizinischen Universität Wien eingehalten werden. Mit HCB-belastete Personen werden weiterhin vor dem Verzehr von Fleisch und Milch aus der Region gewarnt.

### **16. Oktober 2015**

w&p Zement kündigt den Bau einer Rauchgasnachverbrennung an. In Kombination mit der im Frühjahr in Betrieb genommenen Quecksilber-Abscheidungsanlage könnte dies das Wietersdorfer Werk zum Vorreiter der Zementindustrie machen. Greenpeace begrüßt die Entscheidung.

\*\*\* geplant \*\*\*

### **19. November 2015**

Das Land Kärnten präsentiert ein umfassendes Maßnahmenpaket zur Verhinderung von weiteren Umweltskandalen in Kärnten. Greenpeace wurde wie viele andere im Vorfeld eingebunden und begrüßt das Paket.

Stand: 19. November 2015